

Dok 007: Angelegenheiten der Perspektive. Eine politische Haltung gegenüber EXPO, Mayday und drumherum cp 05.05.2015

übersetzt aus dem englischen durch il bielefeld Mai 2015

Der erste Mai ist vorüber und er hat etwas mehr zurückgelassen als verbrannte Autos, zerbrochene Fenster und schwarze Klamotten, die verlassen auf der Straße herumliegen.

Jenseits der triumphalen Expo-Eröffnung lässt uns der 1. Mai mit einem dreidimensionalen Bild der Bewegung zurück, die sich trotz der Fähigkeit 30.000 Menschen zum Mayday zu mobilisieren als politisch kraftlos erweist.

Am Ende hat genau das stattgefunden, was zu erwarten gewesen war, obwohl viele gesagt hatten, dass sie es vermeiden möchten: die Logik des Events baute auf der des Prozesses auf, auf der der Konstruktion und der Anhäufung und Teilung von Kraft.

Jetzt vorzugeben zu entdecken, dass die Mainstreammedien sich so verhalten, wie Mainstreammedien sich zu verhalten pflegen ist zu guter letzt fehl am Platz. Jetzt ein verbales Kreuzfeuer über die Kosten der EXPO im Vergleich zu den Kosten der Schäden zu entfachen ist wertlos.

Jetzt das Rätsel mit einer Anrufung der Gründe für einen spontanen Ärger zu lösen ist mindestens unzureichend. Dem was passiert ist kann nicht begegnet werden mit einer Ästhetisierung des Aufstands, der die Begrenztheit der kollektiven Handlungen nicht auflösen konnte.

In seinem gegenwärtigen Verständnis riskiert der Krawall umsomehr dem Aufstand nahe zu sein, der, obwohl kraftvoll doch dazu verdammt ist nach einem kurzen Moment vorbei zu sein und der sehr leicht von der sachlichen und despotischen, militärischen, wie symbolischen Vorherrschaft des Staates absorbiert werden kann. **Wenn der Krawall nur für den Tag existiert, wenn er stattfindet, wofür ist der Krawall dann gut?**

Irgendwie wäre es jedoch falsch die Bemessung der Grenzen der politischen Aktionen die sich auf der Strasse gezeigt haben nur darauf zu gründen, was auf den Strassen passiert ist. Vielleicht ist es daher wert noch einmal den den ganzen Diskurs rund um die EXPO der letzten Monate zu durchdenken. Für uns ist klar, dass wenn die Antwort auf die Frage >>Wie kann der Planet ernährt werden<< (Feeding the planet) ein verschärfter Veganismus einiger Sozialer Zentren ist, es uns schwerfällt effektiv mit einen globalen Diskurs gegen das erbauliche Getratsche rund um die EXPO zu opponieren. Offensichtlich gibt es eine Schwierigkeit einen politischen Diskurs zu produzieren, der der Gelegenheit angemessen ist.

Die italienische Bewegung scheint dabei auch belastet zu sein von ihrer anmaßenden Kleingeistigkeit / Engstirnigkeit, die auch dann nicht berührt wird, wenn wir uns an einem internationalen Netzwerk beteiligen, an den Erfahrungen innerhalb des Blockupy-Bündnisses teilhaben, die viele von uns nach Frankfurt zu den Aktivitäten gegen die EZB brachte.

Es wäre notwendig, die Gelegenheit EXPO zu nutzen, um Diskurse hervorzubringen und zu beeinflussen, um öffentlich einer Zelebrierung von



Dok 007: Angelegenheiten der Perspektive. Eine politische Haltung gegenüber EXPO, Mayday und drumherum cp 05.05.2015

Nahrung als globale Handelsware entgegenzutreten. Stattdessen ist es uns nicht mal gelungen einen migrantischen, prekären, ArbeiterInnen Standpunkt zur Ausbeutung innerhalb der EXPO und anderen Angelegenheiten, die sich nicht damit befassen, was in Italien und Europa gegessen wird sichtbar werden zu lassen. Genau so wenig haben wir öffentlich die Frage aufgeworfen, wer was und wie viel isst in den meisten Teilen der Welt. Es wäre fatal Renzis dummes Geschwätz für bare Münze zu nehmen und die EXPO zu einer „italienischen Sache“ zu machen.

Wir wohnten Vorschläge und Debatten bei, wie Mailand auszusehen haben in diesen 6 Monaten und wie jede*r von uns sich zu benehmen habe in seinem eigenen Gehöft, wie eine „Diät“ politisch betrachtet angebracht zu sein habe. Die Frage der Stadt ist ohne Zweifel eine Schlüsselfrage kontemporärer Gesellschaften, aber in ihrer globalen Dimension nicht im hier und jetzt jeder einzelnen urbanen Identität.

Das grosse transnationale Kapital hat seine Vitrine präsentiert, die sehr bunt ist und sehr überfüllt und es sagt uns ja, es gibt ein paar kleine Probleme, aber es wird uns in Kürze alle nähren. Wir waren unfähig mit einem realistischen Diskurs die globale Frage der materiellen Reproduktion der Existenz von Millionen von armen, prekarierten, migrantischen und industriellen Arbeiter*innen anzusprechen und nun erklären wir verwirrender Weise ein paar Ladenfensterfronten in Mailand zu den symbolisch wichtigsten. Die Tatsache dass die ausgewählten Fenster und die Aktionen seit Jahren die gleichen sind sagt etwas aus über die Gleichgültigkeit gegenüber einer Gelegenheit, die ergriffen werden sollte, insbesondere wegen ihrer Komplexität und ihrem unmittelbaren Bezug zum globalen Maßstab.

Hierzu überrascht es nicht, dass wir jetzt nach dem Mayday nach dem rechten Gleichgewicht zwischen Konflikt und Zustimmung suchen, allerdings auf eine Art und Weise, die Gefahr läuft beide voneinander zu trennen.

Irgendjemand praktiziert den Konflikt wegen einer grösseren Wut or einer grösseren politischen Intensität andere tun dies nicht. Es ist nicht klar, ob die letzteren dies nicht tun, weil sie sich in einer Art des Wartesaales von Kämpfen befinden, wo sie darin angelernt werden, wie sie sich zu verhalten haben, oder ob sie lediglich eine Art Publikum darstellen, um die Verhaltensweisen der erstgenannten gutzuheißen. Von Konflikt oder Zustimmung zu sprechen ist bedeutsam, als sich beide im Alltag überlappen und nicht jeweils durch die Verhaltensweisen der Plätze aufgerufen werden. Zu glauben, dass Konflikt darin besteht sich mit der Polizei zu kloppen und darin Fensterscheiben von Ladengeschäften und Autos einzuwerfen begreift nicht einmal im entferntesten den Grad von Gewalt und Konflikt, der sich täglich an Arbeitsplätzen, entlang der Pfade der Migration und in den Neighbourhoods entfaltet. Diese Gewalt und diese Konflikte werden nicht einfach und passiv erfahren sondern werden kontinuierlich aktiv praktiziert. Die Idee, dass ein Aufflackern von Gewalt auf den Straßen irgendeine Art von kollektivem Bewusstseins-Schub auszulösen vermöge und dass ein Aufstand die einzig mögliche Form eines kollektiven Ausdrucks eines Konflikts darstellen könne ist nicht nur kindisch. Der Konflikt



Dok 007: Angelegenheiten der Perspektive. Eine politische Haltung gegenüber EXPO, Mayday und drumherum cp 05.05.2015

auf den Straßen kann nicht die beispielhafte Repräsentation eines Konfliktes sein der abwesend ist, oder unzureichend. Wenn das so wäre, wären wir der Möglichkeit einer Massenaktion enteignet, genauso wir einer Art von Konflikten an denen sich viele beteiligen können.

Es ist darüberhinaus schwer zu sagen, ob diejenigen, die alles zerschlagen wollen von einer spontanen und unkontrollierbaren Wut getrieben werden und dass sie nicht den Anspruch haben irgendjemanden zu repräsentieren ohne dabei aus den Augen zu verlieren dass die Individualisierung von Verhalten demjenigen Verhalten die Schablone für das absolut individualisierte Verhalten darstellt dass der Neoliberalismus von jedem von uns erwartet. Wäre es nicht besser die tägliche Isolierung zu beenden, anstatt dies auf kollektiven Demonstrationen zu repräsentieren? Eine Begründung, die auf dieser spontanen Individualisierung fußt kann dieses Problem nicht begreifen: einige Monate zuvor, vor den Demonstrationen und Blockaden in Frankfurt hat ein öffentliches Dokument das Versagen der ‚NO Global‘- Bewegung verkündet, sowie verbreitet, dass jeder Versuch des Aufbaus eines transnationalen Netzwerks unnütz sei und dass diejenigen, die es aufbauten nichts mehr seien als Bürokraten, eine infame >politische Klasse< der Bewegung.

Hier genau liegt der Unterschied und ausgehend von diesem Unterschied sollte jede und jeder seine politische Verantwortung übernehmen. **Der Punkt ist nicht zwischen den Guten und den Bösen zu unterscheiden, oder den Wütenden und den Furchtsamen. Der Punkt ist einen klaren Unterschied der politischen Perspektive herauszustreichen - und eventuell zu diskutieren.**

Wir müssen zumindest laut sagen, dass jemand glaubt, dass es notwendig ist alltägliche Verbindungen aufzubauen innerhalb der Kämpfe und zwischen den verschiedenen Akteuren der Kämpfe, anstatt aktiv die Individualisierung zu replizieren, die der Neoliberalismus uns auferlegt.

Es geht nicht darum einen Link zwischen unseren alltäglichen Bedingungen und dem Eine-Tag-Aufstand herzustellen sondern es geht darum zwischen den vielfältigen und heterogenen Einheiten Verbindungen herzustellen innerhalb und gegen prekarierte, industrielle und migrantische Arbeit. Wir wiederholen uns dabei zu sagen, dass dies nicht auf einer rein lokalen Ebene möglich ist sondern die minimale Dimension dieses Prozesses die europäische ist.

Der Punkt ist nicht unmittelbar einen Ausdruck einer subversiven Identität zu finden, sondern die Abwesenheit einer jeglichen Identität und die tägliche Schwierigkeit kollektive Ausdrucksformen zu schaffen. Der Punkt ist nicht etwas auszudrücken, was bereits existiert, sondern den Raum zu schaffen für etwas das bis jetzt nicht existiert, weil eine Form kollektiven Ausdrucks noch nicht gefunden wurde. **Wir glauben, dass diese Anstrengung hin zu einer Kollektivität der erste Punkt auf der Tagesordnung seien sollte.**

Andere lehnen dies ab und handeln dementsprechend. Darum scheint es besser, die naheliegende Kritik an den Zeitungen aufzugeben, deren Kolumnisten dann willkommen sind, wenn sie Euch zustimmen und die zu Gaunern werden, wenn sie behaupten ihr seid auf dem falschen Weg.

Es ist die Zeit gekommen ernsthaft miteinander über die politische Perspektive



Dok 007: Angelegenheiten der Perspektive. Eine politische Haltung gegenüber EXPO, Mayday und drumherum cp 05.05.2015

zu sprechen, die wir verfolgen wollen. **Der Rest ist uninteressant, oder gleichgültig für die vielen, die unsere Bedingungen teilen.**

